

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Baden-Baden und Umgebung**

**Schnars, Carl Wilhelm**

**Baden-Baden, 1878**

Lage der Stadt und klimatische Verhältnisse

[urn:nbn:de:bsz:31-244752](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-244752)

## Lage der Stadt und klimatische Verhältnisse.

Die Stadt **Baden** liegt bei dem Portale der Stiftskirche (183 Meter über Meer), in deren Nähe die ältesten Ansiedelungen stattfanden, unter  $48^{\circ} 45' 47''$  nördlicher Breite und  $20^{\circ} 54' 16''$  östlicher Länge, ist von allen Seiten, besonders aber gegen Nord und Ost durch hohe Berge geschützt und erfreut sich eines milden, angenehmen Klimas, eines viel mildereren als Heidelberg, Karlsruhe, Offenburg, Constanz und andere Kurorte (z. B. Wiesbaden), wesshalb es unbegreiflich scheint, dass die Aerzte, besonders die norddeutschen, ihre Kranken, zumal Baden nach Beseitigung des Spiels eine an Unterhaltung aller Art trefflich organisirte Wintersaison besitzt, die sich mit allen ähnlichen Kuranstalten, besonders was das neue grossartige Friedrichsbad betrifft, diesseits und jenseits der Alpen vollständig messen kann, nicht häufiger hierher senden. Die Ost- und Nordwinde werden durch die Höhenzüge des Batters, Merkurs, Badener-Höhe u. s. w. abgewehrt, Südwinde (Föhn) greifen nur selten über die lange Kette des Schwarzwaldes hinaus; vorherrschend sind die Westwinde, welche theils durch das Oosthal, theils durch die Einsenkung zwischen dem Fremersberg und Yburg (Korbmattfelsen) Eingang finden; sie haben oft Regen und Gewitter, welche letztere aber rasch vorüber zu ziehen pflegen, im Gefolge. Die Nord- und Ostwinde bringen im Winter Kälte bei meist heiterem Wetter. Die Kälte übersteigt im Durchschnitt nicht  $12^{\circ}$  R. und hält höchst selten lange an. Schon in Oos und in der nahen Rheinebene ist dieselbe viel empfindlicher, als in dem geschützten Oosthale, in welchem Baden liegt.

In der Regel ist es den Schlittschuhläufern in Baden nur wenige Tage vergönnt, auf der künstlich überschwemmten Wiese bei dem Schwimmbade auf dem Wege nach Lichtenthal, diesem Vergnügen obzuliegen. Aehnlich ist es mit den Schlittenfahrten, da der Schnee selten lange liegen bleibt und an vielen Stellen der Stadt, unter welchen Leitungen der heissen Quellen sich befinden, gar nicht haftet.

Die mittlere Jahreswärme wird zu  $8^{\circ}$  R. angenommen; die Sommerhitze übersteigt selten  $25^{\circ}$ ; kühlende Luftströmungen, zahlreiche Quellen und Bäche und herrliche, trefflich gepflegte Waldungen ringsumher, die jedoch in den letzten Jahren an einigen Stellen durch Stürme gelichtet wurden, mildern die Hitze. Die Monate Mai, September und October gehören, was Temperatur und Naturgenuss betrifft, zu den schönsten in Baden. Schneefälle im Oosthal im October gehören zu den seltenen

Erscheinungen und die Hügel und Berge, welche Baden umgeben, haben schon im März ihre Schneedecke abgeworfen; die Wiesen bedecken sich mit frischem Grün und zarten Blumen und die Wälder verkünden mit ihren schwellenden Blattknospen und täglich dichter werdenden wellenförmigen Umrissen das Herannahen des Frühlings. Das milde, gesunde Klima wird durch die Mineralquellen trefflich unterstützt; brustkranke, schwächliche und ältere Personen befinden sich daher, ganz abgesehen von den vortrefflichen Badeinrichtungen und dem überall in Gasthöfen und Privatwohnungen herrschenden Comfort, ganz besonders wohl in Baden-Baden. Denjenigen, welchen im Hochsommer die Hitze zu drückend werden sollte, ist in den städtischen Waldungen des höheren Gebirgs als Luftkurort das einfache, aber recht gute *Gasthaus zum Sand*, 3 Stunden von Baden, zu empfehlen. Später verwandelt sich vielleicht die Schutzhütte auf der noch höher gelegenen Badener-Höhe (1005 Meter) in eine grössere Luftkuranstalt, wie wir bereits eine solche vortrefflich eingerichtete, im südlichen Schwarzwald zu Höchenschwand, 1010 Meter, besitzen. Dieses würde, wo nicht ein grosser Gewinn für Baden, doch eine wesentliche Erleichterung für Diejenigen sein, welche eine grössere Reise in einen schweizerischen oder andern Luftkurort vermeiden wollen.

Dass die Fruchtbarkeit der nächsten Umgebung von Baden dem milden Klima vollständig entspricht, braucht kaum erwähnt zu werden. Kastanienwälder, ausgedehnte Rebenanpflanzungen befinden sich ringsumher; die meisten Getreidearten gedeihen vortrefflich; hochstämmige Nussbäume, hin und wieder Mandelbäume, stattliche Obst- und Blumengärten erfreuen das Auge; in den Anlagen, in der Nähe des Conversationshauses und der Trinkhalle finden sich seltene ausländische Pflanzen, Bäume, Gesträuche und Blumen (mit zierlichen Namenschildern versehen), die bei gehöriger Pflege dem Winter ungefährdet widerstehen. Die beiden Forstbezirke Baden besitzen einen grossen Reichtum an vortrefflich cultivirten Laub- und Nadelholzwaldungen, 21,246 Morgen, die sich viele Stunden weit erstrecken. Baden besitzt, nächst Freiburg, das grösste Waldeigenthum, 11,611 Morgen. Im Murgthale umfassen die Waldungen 72,977 Morgen, von denen 22,620 dem Staate gehören. Von der Murgschifferschaft, welche ausgedehnte Waldungen besitzt und einen sehr verbreiteten, einträglichen Holzhandel be-

treibt, wird bei der Erwähnung Gernsbach's die Rede sein. Man nimmt an, dass eine Schifffahrtsgesellschaft schon zu den Zeiten der Römer im Murgthal bestand.

### Geschichtliches.

Der geneigte Leser dieses Büchleins wird uns entschuldigen, wenn wir aus hiesiger Gegend gar nichts über die sogenannte Eiszeit, ihre Gletscherbildung und Gletscherschmelzung, über die Steinzeit, über Höhlenbewohner, deren Werkzeuge und Kunsterzeugnisse, oder gar über antediluvianische Zustände melden. Wir wissen, aufrichtig gesagt, nichts davon, entdeckten auch bis zur Stunde auf unseren vielen Wanderungen noch immer keine Thayinger Knochenhöhle mit künstlichen Gravrungen auf Knochen des Ren u. dgl., was gewissermaßen ein Glück zu nennen, weil es uns bei etwaigen Urtheilen darüber nicht so heftigen Debatten aussetzt, wie solche kürzlich auf der anthropologischen Versammlung zu Constanz stattfanden. Dasjenige, was einige glückliche Finder als Ueberbleibsel einer urweltlichen Zeit in die Sammlungen nach Carlsruhe ablieferen, ist ächt, ächter als z. B. die Gravrungen auf Renhiesknochen, welche im Museum zu Schaffhausen als Raritäten vorgezeigt werden.

Betrachten wir jedoch die jetzige Gestalt des Bodens (siehe oben: Geologisches), wandern wir in den Felsen und Steintrümmern des Batters beim alten Schlosse umher, oder prüfen wir die heissen Quellen, so müssen wir auf gewaltige Kräfte, Erdbeben u. dgl. schliessen, welche hier einst, ohne dass gleichzeitig vulkanische Ausbrüche erfolgten, den Boden hoben, sprengten, zertrümmerten. Ein Blick, ein Ausflug in's Rheinthale belehrt uns ebenfalls dass es einst hier ganz anders aussah, dass die Wasserfluthen sich bis an das Gebirge hinar-drängten, mächtige Sandbänke absetzten, sich in viele Arme theilten und durch Ueberschwemmungen ganz andere Gestade bildeten, als jetzt vorhanden sind. Schwerlich dürfte in den verloren gegangenen Schriften eines Tacitus, Plinius u. A. über derartige Umwälzungen Auskunft gegeben sein, wie Einige vermuthen und bedauern.

Als älteste, historisch bekannte Bewohner unserer Gegend sind wohl die Kelten zu betrachten, von denen wir in einigen